



LSH-Newsletter vom 22.12.2023

Herzlich willkommen zum Jahresend-NL der Demut. Unsere Bilanz ist und bleibt einfach negativ (vgl. nachfolgend unter V.). Insoweit passt Bild 4 des Bartkauzes nicht schlecht. Aber wir haben es verstanden und wollen im nächsten Jahr einen anderen Weg einschlagen (Bild 2, 3 und 5): Einfach mal einen ganzen Tag ein Blatt anstarren (Bild 6) und anderen auf der Nase herumtanzen (Bild 1).

<https://www.faz.net/-bh5mf-bh5n9>

<https://strafrecht-online.org/nl-2023-12-22> [NL im pdf-Format]

I. Eilmeldung

< Fortschritt und Tradition >

Meldung eines Schweizer Radiosenders: „Bei den Google Suchtrends lag ChatGPT ganz weit vorn. Aber auch der Kartoffelsalat war sehr beliebt.“

II. Law & Politics

< Rasputiza >

In der Ukraine ist die Schlammsaison so heftig, dass sich dafür ein eigener, wenn auch russischer Begriff gefunden hat – Rasputiza, die Zeit der Wegelosigkeit. Mag sich diese nunmehr saisonal bedingt 2023 ihrem Ende zuneigen, bleibt die Ausweglosigkeit des Krieges bestehen. Wie beruhigend, dass Verteidigungsminister Boris Pistorius im Ping-Pong mit seinen Adjutanten nach wie vor unbeirrte und klare Kante zeigt. Zu diesen Adjutanten gehören insbesondere die von uns bereits charakterisierten Thinktanks, wobei sich „Militär-expertin“ Claudia Major einen Stammplatz in den

Talkshows erobert hat. Um im Jargon zu bleiben: Sie wird ihn bis aufs Messer verteidigen.

<https://strafrecht-online.org/thinktank>

Und so vermuten wir mal, dass sie fast ein wenig vergrätzt gewesen sein wird, als Boris Pistorius nicht nur von der Bundeswehr, sondern auch von der Gesellschaft Kriegstüchtigkeit einforderte. Das hätte eigentlich von ihr kommen können, ja müssen, und so bleibt ihr nur das unverhohlene

Lob für diese intensiv „zum Nachdenken anregende Wortwahl“. Immerhin fällt ihr dann so gleich die in diesem Kontext geradezu zwingende Kosten-Nutzen-Abwägung ein, die von Abschreckung und davon handelt, dass sich der Krieg für Putin nicht lohnen dürfe.

Wenn es noch eines schlagenden Beweises dafür bedurft hätte, was für eine unterkomplexe Sichtweise in einem solchen Ansatz steckt und wie irrelevant die Erhöhung der Kosten für (Kriegs-)Verbrecher ist: Der Ukrainekrieg liefert ihn.

<https://strafrecht-online.org/bz-major>
[kostenlose Registrierung]

Aber Boris Pistorius legt nach: Es blieben lediglich noch fünf bis acht Jahre, in denen Deutschland und die Nato aufholen müssten. Dies betreffe die Streitkräfte, die Industrie und die Ge-

sellschaft. Drohungen gegen die baltischen Staaten seien ernst zu nehmen. Und hierbei werde es nicht bleiben.

<https://strafrecht-online.org/fr-pistorius>

Aufholen muss zuvörderst einer, nämlich unser selbst ernannter Kriegsminister. Er hat schleunigst zu lernen, dass das Grundgesetz eine zu verteidigende Friedensordnung vor Augen hat. Dies sollte einem Juristen im Wege der Auslegung der Verfassung unter Berücksichtigung ihres Entstehungsprozesses eigentlich gelingen. Ob er es auch noch schaffen wird, mit seinen 63 Jahren die Sprache als ein die Wirklichkeit nicht lediglich abbildendes, sondern sie konstruierendes Instrument zu begreifen, wissen wir nicht recht. Wir würden es uns wünschen. Dies ist allerdings auch keine Frage des Alters, wie Heribert Prantl mit seinen 70 Jahren und dem Einfordern von Friedenstüchtigkeit eindrucksvoll beweist.

<https://sz.de/1.6300507> [kostenloses Probeabo]

< Ist er´s und ist´s wichtig? >

In Zeiten von KI und der Dominanz der virtuellen Welt eröffnet sich eine völlig neue Spielidee: Ist er´s? So machte Wladimir Putin in einer TV-Fragerunde kürzlich etwa das, was ihm neben Kriegen am liebsten ist, nämlich mit sich selbst zu plaudern.

<https://youtube.com/watch?v=Ybs0-12Oumg>

Olaf Scholz wiederum scheint insoweit gleich einmal eine besondere Herausforderung zu sein. Wie soll man bei einem derart masken- und schablonenhaften Auftreten zwischen Fakt und Fake unterscheiden?

Und so nimmt es nicht wunder, dass sein Auftreten bei einer Pressekonferenz gemeinsam mit Giorgia Meloni, bei dem man doch glatt menschliche Züge in Gestalt einer Entgleisung zu erkennen meinte, gleich einmal dem Bereich von KI zugeschrieben wurde.

<https://youtube.com/watch?v=BaiNN5CQsrI>

Aber er war es wirklich. Die süffisante Frage, ob Deutschland angesichts der derzeitigen Haushaltskrise für Italien überhaupt noch ein verlässlicher Partner sei, hatte ihn zombiemäßig kurzzeitig zum Menschen werden lassen.

Das Zentrum für Politische Schönheit wiederum präsentierte neben einem „Stammheim für Rechtsextreme“ mit AfD-Politikern hinter virtuellen Gittern einen Fake-Bundeskanzler, der ein Verbot der AfD ankündigte. Nur wer nicht genau hinschaute und sein Hirn ausschaltete, konnte das Video für echt halten.

<https://youtube.com/watch?v=r1pcO8x0uQs>

Die Bundesregierung zeigte sich gleichwohl vergrätzt. Derartige Deepfakes stellen eine große Gefahr für die Gesellschaft und die Politik dar, die Verunsicherung schüre. Und auch Ronen

Steinke, der selbst ernannte Grandseigneur des Journalismus, senkte seinen Daumen. Es handele sich um eine Aktion der Verirrung, in einer Demokratie gehörten nur Straftäter hinter Gitter. Hört, hört!

<https://sz.de/1.6310545> [kostenloses Probeabo]

Nachdem YouTube und Instagram der Bitte der Regierung, die Videos zu löschen, zunächst nachgekommen waren, ist der Fake-Scholz nun wieder da. Das Zentrum für Politische Schönheit hatte auf die Kunstfreiheit verwiesen und YouTube weder Verstöße gegen das Urheberrecht noch gegen

die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Plattform feststellen können.

<https://www.faz.net/-gsb-bjo0m> [kostenloses Probeabo]

Das Reflexionsniveau der Nutzerinnen und Nutzer von Instagram, YouTube und TikTok mag regelmäßig beschränkt sein. Aber dies ist noch immer kein Grund, Kunst und Satire auf ein entsprechendes Niveau herabzusenken und damit abzuwürgen. Die Bundesregierung ist eingeladen, über Social Media ihre Sicht der Dinge darzulegen.

<https://sz.de/1.6309968> [kostenloses Probeabo]

III. Gesellschaft

< Hammer, Zirkel, Ärger >

War das nicht bereits vor mittlerweile satten 15 Jahren, als sich der RCDS über eine DDR-Trainingsjacke mit dem Staatswappen der DDR echauffierte, bei dessen Bestandteilen so einiges durcheinandergeraten war? Ährenkranz, Hammer und noch was eben.

<https://strafrecht-online.org/spon-ddr-jacke>

<https://www.faz.net/-gbg-10x5c>

Seit der Groteske um Indymedia und dem von der Staatsanwaltschaft forcierten Verbot, auf zeithistorisch Abgeschlossenes hinzuweisen, sind wir ein wenig in Sorge, ob wir dieses Staatswappen noch einmal in Erinnerung rufen dürfen, sind aber jetzt mal ganz mutig:

<https://strafrecht-online.org/wiki-ddr-wappen>

<https://strafrecht-online.org/nl-2023-01-27> [II.]

Aber was ist jetzt mit Hammer, Sichel und Ärger? Letzterer ist eben auch heute noch immer vorprogrammiert. Doch während RH die DDR-Trainingsjacke aus seiner Zeit in Karl-Marx-Stadt als durchaus erfolgreiches didaktisches Mittel der

Provokation eingesetzt hatte, um über begangenes Unrecht etwa an der innerdeutschen Grenze zu diskutieren, geht es nunmehr lediglich um Nostalgie und Kommerz.

Und sogleich werden wieder reflexartig diejenigen auf den Plan gerufen, die hierin eine Verharmlosung von DDR-Unrecht wittern. Es sei eben ein Fehler gewesen, die Verwendung des DDR-Staatswappens als schändliches Symbol der SED-Diktatur nicht unter Strafe zu stellen.

<https://strafrecht-online.org/knabe-hammer>

<https://strafrecht-online.org/bundesstiftung-sed-rewer>

Man könnte derartige Überlegungen aber durchaus auch als „politische Paranoia“ bezeichnen.

<https://strafrecht-online.org/dlf-ddr-symbole>

Einem Symbol exakt eine, nämlich eine verwerfliche, Bedeutung zuzuschreiben, ist strukturell der Doktrinarismus, der der SED vorgeworfen wurde. Wenn § 86a StGB, dessen Erweiterung Hubertus Knabe und anderen vorschwebte, als Ungehorsamsdelikt bezeichnet wird, so hat dies seine

Gründe. Ungehorsam aber hat mit einem strafrechtlich schutzwürdigen Rechtsgut nichts zu tun.

Was RH allerdings ernsthafte Sorgen bereitet, ist der offensichtlich ernüchternde Geschmackstest von Pionier-Soljanka oder NVA-Suppe. Obwohl mit der Volksarmee-Erfahrung der Köche und dem Verzicht auf Geschmacksverstärker geworben wird, lautet das ernüchternde Urteil: „Boah, ist das eklig“.

<https://strafrecht-online.org/berl-zeit-rewe>

Wir werden uns selbstverständlich selbst einen Eindruck verschaffen, nur lassen wir zur Sicherheit Weihnachten erst mal verstreichen. Das Konfliktniveau ist hier bisweilen hoch genug. Aber im Januar werden wir ausnahmsweise einmal die Mensa ausfallen lassen und die tote Oma probieren.

<https://strafrecht-online.org/nzz-diktaturnostalgie>

<https://sz.de/1.5637300>

< Synchronschwimmen und Rumsitzen >

In der Sparte „Meine Leidenschaft“ der Süddeutschen Zeitung erfahren wir von mehr oder weniger medial bekannten Personen, was ihnen so besonders am Herzen liegt. RH befürchtet ein wenig, dass das Sammeln von Pilzen (Arabella Kiesbauer) oder das Fliegenfischen (Rainer Bock) ihn nie so richtig packen werden, aber bei den Leidenschaften von Nina Kunzendorf und Dirk Stermann hat er aufgemerkt. Erstere nimmt für sich in Anspruch, einfach alles in Sachen Sport zu sehen, „selbst Synchronschwimmen oder Curling faszinieren mich“.

<https://sz.de/1.6311111> [kostenloses Probeabo]

Das ist nun eine Leidenschaft, bei der RH nicht lange überlegen muss, ob er sie nicht auch eines Tages teilen sollte, er ist seit Jahrzehnten bereits bis an die Schmerzgrenze mit dabei. Curling etwa steht schon seit ewigen Zeiten auf seinem festen Programm und hat für ihn längst den Geruch des Absseitigen verloren. Aber auch in Rugby, Sumōringen oder Schachboxen hat er sich mit Akribie eingearbeitet. Und nach wie vor investiert er weite Teile seines Lebens, um sich in die Philosophie und die Gedankenwelt des Baseballs einzuarbeiten.

Der Newsletter selbst liefert ein beredtes Zeugnis hierüber ab.

<https://strafrecht-online.org/nl-2017-06-30> [III.]

<https://strafrecht-online.org/nl-2021-09-24> [VI.]

<https://strafrecht-online.org/nl-2022-07-01> [VII.]

<https://strafrecht-online.org/nl-2022-09-30> [IX.]

Wie Dirk Stermann in einem Café(haus) zu sitzen und ohne jeden Anspruch nichts zu tun, scheint der geradezu ideale Kontrapunkt zu diesen fordernden Sportevents zu sein. Und RH hat auch ihn bei aller Bescheidenheit bereits bis knapp zur Perfektion vorangetrieben.

„Die Tür geht auf, jemand kommt rein. Die Tür geht wieder auf, jemand geht raus. Und all das kann einem völlig wurscht sein“, vermerkt der 58-jährige Stermann. RH nickt mit dem Kopf. Genau so ist es.

<https://sz.de/1.6318033> [kostenloses Probeabo]

https://sueddeutsche.de/thema/Meine_Leidenschaft

IV. Events

< Neues aus dem Elfenbeinturm – die LSH-Weihnachtsfeier >

Treue Leser:innen wissen: Der Liveticker ist die tragende Säule des Newsletters, wenn es darum geht, die wichtigsten Ereignisse im Institutskalender Revue passieren zu lassen. Seine Aufgaben sind vielschichtig: Er dient Ihnen, das LSH-Leben fast live mitzuerleben, und uns der Aufarbeitung vergangener Ereignisse mit dem Blick voraus. Und so nehmen wir Sie einmal mehr mit auf unseren Dampfer der Glückseligkeit:

+++ 03.11., 03.30 Uhr: Das traditionelle LSH-Oktoberfest geht in die finale Phase und die Planungen für die LSH-Weihnachtsfeier beginnen. Da wir die ausufernde Vorverlagerung nicht nur im Strafrecht seit jeher scharf kritisieren, sollte sich einerseits der Fauxpas der zu frühen Ansetzung im Vorjahr nicht wiederholen. Andererseits nehmen wir uns aber auch die Kritik am Datum des Oktoberfests zu Herzen und erkennen an, dass die Weihnachtsfeier noch im Dezember stattfinden sollte. Im Sinne praktischer Konkordanz bringen wir diese beiden Positionen in einen schonenden Ausgleich und kommen so zu der Erkenntnis, dass es der 15.12. werden soll.

+++ 15.12., 16.00 Uhr: Obwohl die Weihnachtsfeier erst um 18.00 Uhr beginnt, legt das Kernteam nach dem allnachmittäglichen Tratsch pünktlich die „Arbeit“ nieder und verwandelt den Seminarraum in ein vorweihnachtliches Winterwunderland.

+++ 17.55 Uhr: Die erste Nahtoderfahrung des Abends. Glück gehabt, die Leiter steht wieder. Nur der Beamer fiel zu Boden. Egal, die Anschaffung eines neuen ist ohnehin seit Monaten geplant, nur die finale Entscheidung steht noch aus. Mit beinahe übermenschlichem Geschick kann der betroffene Mitarbeiter durch einen prompt eingeleiteten Ausfallschritt menschlichen Schaden verhindern. Auch der Beamer hat überlebt.

+++ 18.00 Uhr: Es geht los, keine Gäste da. Unser Hinweis, sich des akademischen Viertels zu

entledigen, wurde anscheinend derart missverstanden, dass Pünktlichkeit insgesamt über Bord geworfen wird.

+++ 18.20 Uhr: Erste Gäste erscheinen, der Wichtelsack füllt sich. Wie der dieses Jahr erstmals nur mündlich verkündeten institutsinternen Wichtelverordnung zu entnehmen war, muss jede:r ein passendes Geschenk für eine:n zuvor zugeteilte:n Kolleg:in besorgen, in einer Gewahrsamsenklaue ins Institut bringen und von sämtlichen Anwesenden unbemerkt (Wichteln ist ein heimliches Delikt!) im Wichtelsack verstauen. Es funktioniert fast.

+++ 18.35 Uhr: Unhöflichkeit können auch die Pünktlichen, wir beginnen mit dem Essen. Der Philosophie des LSH entsprechend thronen zwei eingeschaltete Raclette-Geräte auf den Tischgruppen und laden ein zu Interaktion und Kommunikation. Eine Vielfalt an Zutaten wartet auf. Zum Bedauern aller fehlen nur die berühmt gewordenen Meatballs sowie der als fruchtig in Erinnerung gebliebene Apfel-Sellerie-Salat.

+++ 20.13 Uhr: Das Spiel mit dem Feuer beginnt. Aufgrund der Erfahrungen im letzten Jahr haben wir für die Feuerzangenbowle dieses Mal keine Kosten und Mühen gescheut und auf so bezeichnete „Zuckerhüte“ statt Würfelzucker zurückgegriffen. Ansonsten ist es bei der altbewährten Rezeptur geblieben: schwarzwaldeuflisch gut. Von den Flammen bleiben wir dieses Mal weitgehend verschont. Keine (größeren) Verletzungen. Des bereitgestellten Feuerlöschers bedurfte es vorerst nicht.

+++ 21.04 Uhr: Nun sind wir vollzählig. Funkelnde Augen erhellen den Seminarraum, als der Wichtelsack hereingebracht wird. Selbstverständlich wie immer nur Volltreffer: Eine neue Mitarbeiterin erhält eine Zusammenstellung ausgewählter Newsletter-Beiträge, um sich in den ach so verzweigten Gängen des Elfenbeinturms in der

Erbprinzenstraße schnell zurechtzufinden. Und auch die Zukunft ehemaliger Mitarbeitenden liegt uns am Herzen: Ein fast neuer Duden (Auflage 2003) soll einem Leuchtturm gleich dabei helfen, durch die Untiefen und Tücken der deutschen Sprache zu manövrieren.

+++ 21.36 Uhr: RH greift auf sein durch jahrzehntelanges Halten von Vorlesungen erlangtes kommunikatives Rüstzeug zurück und verkündet die Erfolge des Instituts im vergangenen Kalenderjahr. Einige verstehen dennoch nur spanisch.

+++ 21.37 Uhr: Das LSH-Weihnachtsquiz beginnt. Gespielt wird wie jedes Jahr in erster Linie um den verdienten Achtungsanspruch in der Erwartung, dessen nicht verlustig zu gehen. Jeder Versuch, sich im Vorhinein auf die Fragen vorzubereiten oder sich die Antworten zu beschaffen, war zum Scheitern verurteilt. Ob es die Feuerzangenbowle oder aber die 15 Fragen sind, die die Anwesenden zum Schwitzen bringen, bleibt unklar. Die Frage danach, welches seltsame Tier zuletzt im Spotlight des Newsletters stand (natürlich der Attenborough-Langschnabeligel) war selbstverständlich geschenkt, wohingegen sich bei der weiteren Frage, was früher auf dem Grethergelände hergestellt wurde (die weltweit ersten Feuerwehr-Kraftfahrzeuge), die Spreu vom Weizen trennte. Auch der LSH schafft es nicht, das vorherrschende Leistungsprinzip von sich zu weisen: Die ersten Drei erhalten grandiose Preise. Unserer sozialen Komponente entsprechend gab es aber eine Neuerung: Auch die/der Letzte erhält einen Preis. Ansonsten: Pech gehabt.

+++ 22.21 Uhr: Die Teilnehmenden rätseln noch immer über die Antworten, RH darüber, wie die Namen der wissenschaftlichen Mitarbeitenden eigentlich geschrieben werden. Gewonnen hat immerhin Bernd Stromberg. Weitere Plätze werden von Y(J)an(n)i(c)k belegt.

+++ 23.07 Uhr: RH verabschiedet sich unter tosendem Applaus. Die Party beginnt. Erst einmal werden die genießbaren Wichtelgeschenke stilvoll verköstigt, den Sieger:innen des Oktoberfest-Tischkicker-Turniers gelingt die Titelverteidigung und die seit Jahren im Keller hängende Jeansjacke wird erstmalig zum Objekt der Begierde. Mittlerweile verschwimmt aber ohnehin alles ein wenig. Nur der Weg zum großen Topf mit der Schöpfkelle hat sich eingebrannt, er sollte noch einige Male beschritten werden.

+++ 02.12 Uhr: Wie Albert Einstein nach der Relativitätstheorie suchen wir einmal mehr nach dem verlorenen Dachboden und heben die für ein Jahr ausgesetzte Suche auf ein neues Level. Wie stets findet sie im Jurcoach-Zimmer bei ein paar Bier ihr Ende.

+++ 03.50 Uhr: Der Topf ist leer, der Boden gefegt und das Geschirr gespült. Nur der verführerische Duft der Feuerzangenbowle nach frisch aufgebühten Weihnachtssocken mit einer Prise Zimt wird die heiligen Hallen des altherwürdigen Institutsgebäudes noch einige Wochen erfüllen.

+++ 04.16 Uhr: Während RH schon lange im Bett liegt und vermutlich von der nächsten Weihnachtsfeier träumt, findet die hiesige ihr würdiges Ende. Das an die Wand projizierte Kaminfeuer ist doch nunmehr erloschen.

+++ 18.12., 06.00 Uhr: Was RH kann, kann die Crew schon lange. Nachdem man zwei Tage Zeit hatte, um sich von der Weihnachtsfeier zu erholen, macht sich das Kernteam auf den Weg in die Alpen. Statt auf Fell wird jedoch auf Kanten gesetzt.

<https://strafrecht-online.org/lsh-ski>

V. Bilanzzeit

< Die negative Bilanz >

Der Newsletter wendet sich an Leser:innen mit negativer Bilanz. Das ist unser Anspruch und liegt schlicht darin begründet, dass auch wir eine solche haben und uns nicht anmaßen wollen, die Menschen auf der Sonnenseite des Lebens anzusprechen. Wie uns Max Goldt zeigt, können selbst Gräfinnen eine negative Bilanz aufweisen – und manchmal sogar ganz zu Unrecht. Das stimmt uns wie jedes Jahr je nach Gemütslage weihnachtlich gelassen oder eben defätistisch.

Die Gräfin mit der negativen Bilanz: Fernab unserer Hauptverkehrsadern wohnt eine alte Gräfin, die den Ruf hat, extrem gemein zu sein. Sie besitzt einen ganzen Bottich voll Juwelen, sagt aber keinem, wo sie den versteckt hat. Wenn man gegen ihre Türe bollert und ruft „Her mit den Juwelen, du alte Schreckschraube“, dann öffnet sie nicht einmal, sondern sagt durch die Tür hindurch: „Nee, die behalte ich!“ Kein Wunder, dass niemand in unserem Volk positiv Bilanz über diese Gräfin zieht.

Einmal fuhren zwei junge Springinsfelde in gut-sitzenden, aber mit Mirácoli-Soße besudelten Jeans eine Hauptverkehrsader entlang. Plötzlich riefen die Springinsfelde: „Der Herrgott kann sich seine Hauptverkehrsadern an den Hut stecken“, und bogen demzufolge in einen Feldweg ein.

Nach nicht aufsehenerregend langer, aber auch nicht übertrieben kurzer Zeit gelangten sie zum Anwesen der Gräfin mit der Negativbilanz. Da es warm war, begannen sie, das Haus abzureißen. Das missfiel der Gräfin, die darin saß und ihre Juwelen mit Juwelnpflegemittel einrieb. Sie trat vor die Türe und plärrte: „Was fällt Ihnen ein, einfach mein Haus abzureißen? Es ist doch ein einwandfreies Haus in mittlerer Wohnlage!“ – „Ach, Entschuldigung“, gaben die Burschen zurück, „uns war so heiß.“

Die Gräfin erwiderte: „Wenn Ihnen heiß ist, dann nehmen Sie lieber ein Brausebad, statt Häuser abzureißen. Ich erlaube Ihnen, mein Badezimmer zu nutzen. Aber spritzen Sie ja nicht den Klodeckel nass. Es hat schon einmal einer meinen Klodeckel nassgespritzt, und den habe ich aus dem Haus gejagt, seitdem bin ich einsam und psychisch krank und habe ein Negativimage. Wenn Sie aber gut achtgeben, wasche ich gerne Ihre mit Mirácoli-Soße bespritzten Jeans, während Sie Ihre Leiber abbrausen.“ – „Dürfen wir unser Radio mitnehmen?“ fragten die Springinsfelde. Die Gräfin erlaubte es.

Als die beiden aus dem Bade kamen, hatten sie nichts an außer ihrem Radio. Die Gräfin ließ sich aber von den unverhüllten Adamsreizen nicht groß beeindrucken, denn ihr sexuelles Interesse war bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erloschen. Sie polierte weiter ihre Juwelen. Die Burschen riefen: „Mann, sind das Kawenzmänner! Kriegen wir welche ab?“ – „Nee, die behalte ich“, sagte die Gräfin, „aber Ihre Hosen können Sie aus dem Trockner holen.“

Während die Burschen zurück zur Hauptverkehrsader fuhren, zogen sie negativ Bilanz über die Gräfin. Eigentlich total ungerecht, denn immerhin hat sie ihnen ihre Dusche angeboten, die Jeans gewaschen und obendrein auch recht kulant reagiert, als man sich anschickte, ihr Haus abzureißen. Theoretisch hätte sie ja auch die Polizei rufen können. Hat sie aber nicht. Unserem Volk ist nahezulegen, sein hartes Urteil über die Gräfin zu revidieren. Die Blöden sind doch eigentlich die Springinsfelde. Das Haus abzureißen, nur weil ihnen warm ist. Was ist denn das für eine Begründung?

VI. Die Kategorie, die man nicht braucht

< Das ultimative LSH-Gewinnspiel >

Verschonen Sie uns mit Ihren Scheinen oder dem Hinweis, Sie seien in der Pro Bono-Rechtsberatung aktiv. Wer es bis zu dieser Kategorie im NL gebracht hat (ohne runterzuscrollen), ist eh auf alle Zeiten disqualifiziert.

Hier geht es allein um Folgendes: Bis zum 29. Dezember haben Sie Zeit. Senden Sie uns bis dahin (hefendehl@jura.uni-freiburg.de) Ihren Rekord als Screenshot und gewinnen Sie mit etwas Glück

eine persönliche Sprechstunde mit RH bei einem Becher peruanischem Hochlandkaffee und einer Dresdner Eierschecke. Bei fröstelnden Temperaturen sind wir durchaus auch bereit, eine NVA-Feldsuppe in der Mikrowelle zu erwärmen (hierzu oben III.).

<https://strafrecht-online.org/xmas-game>
[Werbung schnell überspringen]

VII. Das Beste zum Schluss

Wir überspringen jetzt mal Weihnachten, um nicht zu pathetisch zu werden, und wünschen Ihnen einen guten Rutsch: The next bus is coming down ...

<https://strafrecht-online.org/youtube-bus>

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

NL vom 22.12.2023

Bisherige Newsletter finden Sie hier:

<https://strafrecht-online.org/newsletter/>

Roland Hefendehl & Team
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <https://strafrecht-online.org>